

des Vereins. Je alle drei Jahre hat die Hälfte der Mitglieder, erstmal durch Los, später aber je die vier ältesten Mitglieder auszutreten, und werden durch Wahl der Vereinsversammlung wieder ergänzt, können aber wieder gewählt werden.

§. 7. Alle drei Jahre findet eine allgemeine Versammlung der Vereinsmitglieder Statt, wozu dieselben in öffentlichen Blättern zeitig eingeladen werden. Dieser Plenarversammlung hat der Ausschuss Rechenschaft abzulegen, und den ausgesprochenen Willen der Gesellschaft hinsichtlich der Auswahl der zu verbreitenden Schriften und der Besorgung der ökonomischen Angelegenheiten zu befolgen.

§. 8. Mit Ausnahme der Belohnung des Cassiers werden die Geschäfte des Vereins unentgeltlich besorgt.

Wir fügen Vorstehendem noch die Bemerkung hinzu, daß diejenigen, welche Mitglieder des Vereins zu werden wünschen, dieß Herrn Helfer Heigel in Stuttgart, unter Angabe ihres jährlichen Beitrages mitzutheilen haben. (Verf.)

— Stuttgart. So viel man hört, ist man dem Dieb, der vor ungefähr drei Wochen in der hiesigen Garnisonkirche eingebrochen und mehrere werthvolle Kirchenornamente entwendet, noch nicht auf der Spur; indessen zweifeln wir nicht, daß es der wohlbekannten Thätigkeit unserer Polizei gelingen werde, denselben noch auszumitteln.

Na ch t i ch.

„Warum kamst du gestern nicht in die Schule?“ fragte der Lehrer einer Dorfschule einen Knaben. „Verzeiht, Herr Schulmeister, mer hent a Familienfest gfeiert.“ „So,“ sagte der Lehrer, „hattet ihr eine Hochzeit oder Taufe im Hause?“ „Noi,“ erwiderte der Knabe ganz gutmüthig, „mer hent a Säule gmehget!“

— Den Bäcker einer kleinen Stadt, der neben dem Wirthshause zum grünen Esel wohnte, nannte man kurzweg den Eselsbäck. Einstmal wurde er vor das Oberamt citirt. Der ihn zu verhörende Actuar kannte ihn auch nur unter diesem Namen und fragte also: ob er der Eselsbäck sey? — Nein, antwortete der Bäcker, ich bin nicht der Eselsbäck, aber der Bäck neben dem Esel.

S h a r a d e.

Dem Hand zur Herbe dient die Ernte;
Die Zweite ist ein Bild der Kraft.
Der Stand des Ganzen ist der schwerste,
Obgleich er Schätze reich verschafft.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Buchdruckers von S. Hartmann.

**Ausschlag des Rübels in Nr. 81:
W e c h s e l.**

Badnang.

Naturalien-Preise vom 11. October 1843.

| Fruchtgattungen. | Obste. | | Mittlern. | | Niederste. | |
|-------------------|--------|-----|-----------|-----|------------|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| 1 Scheffel Kernen | — | — | — | — | — | — |
| „ Dinkel alter | — | — | — | — | — | — |
| „ Dinkel neuer | 7 | 18 | 7 | 53 | 7 | 12 |
| „ Roggen | 11 | 44 | 11 | 7 | 10 | 40 |
| „ Weizen | — | — | — | — | — | — |
| „ Gemischtes | — | — | — | — | — | — |
| „ Gerste | — | — | — | — | — | — |
| „ Haber | 5 | 24 | 5 | 16 | 5 | — |
| „ Weiskorn | — | — | — | — | — | — |
| 1 Eimer Einkorn | — | — | — | — | — | — |
| „ Erbsen | — | — | — | — | — | — |
| „ Linen | — | — | — | — | — | — |
| „ Kicherbohnen | — | — | — | — | — | — |
| „ Wicken | — | — | — | — | — | — |
| „ Erbsirnen | — | — | — | — | — | — |

Bro d - P r e i s e.

3 Pfund gutes Kernen-Brod 28 kr.
Der Kreuzer-Brod soll wiegen 6 Loth.

F l e i s c h - P r e i s e.

| | | |
|----------------------------------|----|-----|
| 1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes | 11 | kr. |
| „ Ochsenfleisch ungemästetes | 10 | — |
| „ Rindfleisch gemästetes | 10 | — |
| „ Rindfleisch ungemästetes | 9 | — |
| „ Kuhfleisch gemästetes | 9 | — |
| „ Kuhfleisch ungemästetes | 8 | — |
| „ Kalbfleisch | 10 | — |
| „ Schweinefleisch unabgezogenes | 15 | — |
| „ Schweinefleisch abgezogenes | 12 | — |
| „ Hammelfleisch gemästetes | 8 | — |

Seilbrunn.

Frucht-Preise vom 7. October 1843.

| Fruchtgattungen. | Obste. | | Mittlern. | | Niederste. | |
|------------------|--------|-----|-----------|-----|------------|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| 1 Schfl. Kernen | 14 | 30 | 14 | 32 | 14 | 30 |
| „ Dinkel | 6 | 50 | 6 | 25 | 5 | 30 |
| „ Gem. Frucht | 8 | 52 | — | — | — | — |
| „ Weizen | — | — | — | — | — | — |
| „ Korn | 9 | 56 | 9 | 17 | 8 | 32 |
| „ Gersten | 9 | 15 | 9 | 8 | 8 | 16 |
| „ Haber | 4 | 50 | 4 | 24 | 4 | — |

Ersteht jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen.
— Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr.
— Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro} 83. Dienstag den 17. October 1843.

(Schluß.)

Den geringen Stand der württembergischen Division berechnend, kann auch ihr Antheil an der „Völkerschlacht“ nicht von Bedeutung seyn. Am 17. Oct. wurden zwei Compagnien leichter Infanterie nach Gohlis entsendet, um dem Feind die Besetzung dieses Orts zu verwehren. Bald zeigte sich Blücher auf den Anhöhen jenseits Gohlis. Die württembergische Division erhielt Befehl, sich nach Leipzig zurückzuziehen, innerhalb des Thores einer Vorstadt sich aufzustellen, alle demselben und der Parthebrücke zunächst stehenden Häuser zu besetzen, Schießscharten anzulegen und die Brücke selbst zu verammeln.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Normal-Erlaß Nr. 84.

Badnang. [An die gemeinsch. Aemter.] Aus Anlaß des über den Stand des Armenwesens auf 15. Jan. d. J. erstatteten Berichts wird den gemeinsch. Aemtern unter Beziehung auf den Normal-Erlaß Nr. 24 (vom 25. April 1844), die gegen den Bettelunsug zu ergreifenden Maßregeln betreffend, in Folge höherer Weisung Folgendes zu erkennen gegeben:

Nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, namentlich nach dem §. 16 der Generalverordnung vom 11. Sept. 1807, die Polizeianstalten gegen Vaganten etc. betreffend (Reg.Bl. S. 445, vergleiche auch Art. 21 des Polizeistrafgesetzes vom Jahr 1839, Reg.Bl. S. 618), ist der Bettel in den Häusern sowohl, als auf den Straßen, überall und ohne Unterschied verboten, und es kann daher auch den eigenen Gemeinde-Angehörigen nicht gestattet seyn und werden, in ihrem Wohnort herumzugehen und Almosen zu sammeln.

Eine Ausnahme hievon kann nur dann eintreten, wenn Personen, welche wegen Alters oder Körperschwäche arbeitsunfähig sind, bei einzelnen Familien ihres Wohnorts

im Voraus zugesicherte Beiträge an bestimmten Wochentagen mit besonderer Erlaubniß des Stiftungsraths und mit Genehmigung des gemeinsch. Oberamts abholen. Hierbei ist strenge darüber zu wachen, daß eine solche Ermächtigung nicht in förmlichen Bettel, besonders in auswärtige Gemeinden, ausarte.

In dieser Beziehung ist das einzuhalten, was in dem Circular-Erlaß des gemeinsch. Oberamts vom 19. Oct. 1837 vorgeschrieben ist, und wonach der Stiftungsrath angewiesen wurde, Personen, welche in die bezeichnete Classe gehören, in eine Uebersicht zu bringen, ihre Verhältnisse genau zu prüfen und die Beschlüsse dem gemeinsch. Oberamt zur Genehmigung vorzulegen.

Diese Uebersicht ist je am 1. Juli zu revidiren und sofort an das gemeinsch. Oberamt einzusenden.

Dieselbe hat folgende Rubriken zu enthalten:

- 1) Namen und Wohnort der Armen.
- 2) Alter und Beschäftigung.
- 3) Betrag der Unterstützung aus Gemeinde- und Stiftungskassen.
- 4) Wegen Bettel und Vagirens erlittene Strafen:

- a) von der Ortsobrigkeit,
- b) von dem Oberamt etc.

5) Gründe, aus welchen der Stiftungsrath das Einsammeln zum Voraus zugesicherter Beiträge zu gestatten beschloffen hat, auch ob solches mit oder ohne besondere Aufsicht geschehen solle, und welche Wochentage hierfür bezeichnet seyen.

6) Bemerkungen. Die auf vorstehende Weise verfaßten Listen sind mit der erforderlichen Beurkundung des Stiftungsraths versehen, erstmals binnen 14 Tagen und sofort je auf den 1. Juli dem gemeinsch. Oberamt vorzulegen, oder Fehlanzeigen zu erstatten. Im Uebrigen wird den Ortsvorständen die Einhaltung der Vorschriften des Normal-Erlasses Nr. 24 in Erinnerung gebracht, mit der Aufforderung, dem Ausgehen der Gemeinbeangehörigen in auswärtige Orte auf den Bettel durch alle zulässige Mittel zu begegnen zu suchen und den Polizei-Offizianten strenge und pflichtmäßige Wachsamkeit nachdrücklich einzuschärfen.

Die jährliche Einsendung der Bettlerlisten ist in dem Verzeichniß über zu erstattende periodische Berichte vorzumerken.

Den 12. Oct. 1843.

K. gemeinschaftliches Oberamt.
Lang. Moser.

Forstamt Reichenberg. [Reißtangen-Verkauf.] Da der in Nr. 80 dieses Blattes angekündigte Verkauf von 2000 Reißtangen im Sumpfwald, unweit dem Eschelhof, Reichenberger Meiers, wegen Mangel an Liebhabern nicht stattfinden konnte, wird ein wiederholter Verkaufs-Versuch

Mittwoch den 18. d. M.,
früh 9 Uhr,

in genanntem Walde vorgenommen werden, was die Ortsvorstände alsbald bekannt machen wollen.

Reichenberg, den 12. Oct. 1843.

K. Forstamt.

Sulzbach an der Murr. [Verkauf eines Gemeinde-Gebäudes.] Die hiesige Gemeinde besitzt ein an der Hauptstraße nach Hall und Gaidorf, mitten im Orte stehendes Wohngebäude, welches in Folge gemeinderäthlichen Beschlusses zum Verkauf ausgesetzt ist.

Dieses Gebäude ist mit einem gewölbten Keller, in dem ungefähr 60 Eimer Getränke aufbewahrt werden können, versehen. Der untere Stock enthält einen großen Raum, in welchem Holz und andere, in einer Oekonomie nothwendigen Gegenstände ganz bequem untergebracht werden können. Im mittleren Stock ist eine ganz große heizbare Stube befindlich, welche füglich zu mehreren

Stüben einzurichten ist, und eine ganz geräumige Küche.

Der dritte Stock faßt 2 heizbare und 3 unheizbare Zimmer neben einer geräumigen Küche in sich.

Unter Dach befinden sich zu Aufbewahrung von Früchten und dergl. mehrere Kammern.

Dieses Haus, dessen unterer leerer Raum auch zu Werkstätten eingerichtet werden kann, eignet sich besonders für Gewerbe jeder Art.

Zu diesem Gebäude gehören ferner: Eine in einem daneben stehenden Hause befindliche große heizbare Stube nebst Küche und einer großen Holzkammer.

Sodann eine hinter dem Gebäude befindliche Scheuer in gutem Zustande.

Sämmtliche Gegenstände können auch, als für einen Fabrikanten brauchbar, empfohlen werden.

Die Verkaufsverhandlung wird am Samstag den 28. Oct. d. J., Vormittags 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus vorgenommen werden, wozu man die Liebhaber, die sich mit obrigkeitlich beglaubigten Vermögenszeugnissen versehen wollen, mit der Bemerkung einladet, daß der Kaufschilling in vier mit 5 pCt. verzinslichen Jahreszielen zu entrichten ist, und bereits

- a) für die dreistöckige Behausung sammt der Scheuer 2700 fl.,
 - b) für das Nebengebäude 450 fl.
- angeboten sind.

Am 9. Oct. 1843.

Gemeinderath.

Der Vorstand: Ungerer.

Privat-Anzeigen.

Badnang. [Zu verkaufen.] Eine Schnellwage, auf welcher von 4-10 Ctr. gewogen werden kann, und welche sich zu einer Steinwage vorzüglich eignen würde, wird um billigen Preis verkauft. Von wem? sagt die Redaction.

Bergsmeinnicht.

Von Wilh. Wagner.

Bergsmeinnicht, du hold begrünte Blume
Mit deinem gelben Stern auf blauem Grund,
Wie manches Lied schon sang zu deinem Ruhme
Die sel'ge Jugend in beglückter Stund!
Wie liebt man dich in jenen gold'nen Tagen,
Wo freudig noch die jungen Herzen schlagen.

Wo noch die Liebe nach den Sternen greift
Und bis in ferne Welten träumend schweift!

Bergsmeinnicht! — Ja, reizend sind die Träume
Des Nichtvergessens, der Beständigkeit!
Doch blüh'n sie kurz nur wie die Mandelbäume,
Bald abgestreift vom rauhen Hauch der Zeit,
Und Alles wird vergessen, bald vergessen,
Wie's auch beglückend war, was wir besaßen;
Ein Blatt um's and're weilt und löst sich ab
Und endlich fällt das Letzte auch hinab.

Mit heiligem Schwur betheuert erste Liebe,
Unwandelbar vereint stets zu seyn.
Noch unentwehrt sind ihre schönen Triebe,
Noch drängt kein Mistlaut sich, kein Zweifel ein.
Die Zeit enteilt. Zehn Jahre floh'n indessen;
Die heil'gen Schwüre sind schon längst vergessen
Und man belächelt jenen Kindertraum;
Er ist zerronnen wie der Welle Schaum.

Bergsmeinnicht! — sagt auf dem Sterbebette
Die treue Mutter zum geliebten Sohn.
Erinnerung ist eine Blumenkette;
Bald ist ihr Duft, ihr Farbenschmelz entflohn.
Der Mutter theu'res Bild seh'n wir erblichen
Und vor dem Glanze neuer Liebe weichen;
Es bleibt uns werth, doch ist's ein Schatten nur
Und neues Grün verhält die Trauerspur.

O sel'ge Jugend, die für alles Hohe
Und für der Menschheit ew'ge Rechte glüht,
Du starke Kämpferin, du Glaubensfrohe,
Mit deinem himmelstürmenden Gemüth,
Mit deiner Freundschaft warm und unvermessen,
Wie schnell ist all' dein Ideal vergessen!
Nur wen'ge Jahre und die Heldenkraft
Ist in den Alltagskreisen schon erschlafft.

Seh' Wert der Liebe, freundlich uns erwiesen
Von treuer Hand ist ein Bergsmeinnicht;
Seh' heit're Stunde, die wir sah'n entfliehen
Im Freundeskreis, mahnt an des Dankes Pflicht;
Seh' Wort des Trostes unter Gram und Schmerzen,
Seh' Mitgefühl von gleichgestimmten Herzen,
Auch sie sind Blumen im Erinnerungskranz,
Doch nur zu bald erbleicht ihr Farnglanz!

Ja, Alles wird vergessen, Alles schwindet,
Ob's klein und niedrig, ob's erhaben sey.
Die Zeit, die wechselnde, trennt und verbindet,
Führt and're Menschen, and'ren Sinn herbei,
Verwandelt Haß in Lieb', gibt den Gedanken
Ein and'res Ziel, dem Wirken and're Schranken;
Sie hebt den Einen aus dem Staub empor,
Und stürzt Den, der ihre Günst verlör.

Bergsmeinnicht, du schönes Wort der Jugend!
Glücklich, wer an deinen Traum noch glaubt;
Wem noch die heil'ge Gluth für Recht und Tugend,
Für Lieb' und Treu' das Leben nicht geraubt!
Glücklich, wem die strahlenden Gestalten
Der Götter und der Musen noch umwalten
Und wer zum Liebchen noch beim Sternentlicht
Mit tausend Küßen sagt: — Bergsmeinnicht!

Der falsche Bräutigam.

Vor der Rhede von Toulon, auf dem westlichen Abhang der Berge, welche die Spitze von Coudon mit den Schlünden von Olioules verbinden, trifft man auf jeder Hochfläche die herrlichsten Landhäuser. Sie haben alle dieselbe Aussicht: die See, die Rhede, die Schiffe — ein buntes, lachendes Bild. An den Abenden in der schönen Jahreszeit versammeln sich die Familien auf den Terrassen dieser kleinen Villen, um sich für die drückende Tageshitze durch die aus der See aufsteigende Kühle zu entschädigen.

Eben waren am Johannisabend 1830 die ersten Sterne über dem Bergkamm von Coudon sichtbar geworden, als durch die ländliche Stille von der Feste Samalour am Hafen ein Kanonenschuß ertönte und nach vielfachem Wiederhall in den Tiefen des Thales von Olioules erstarb. Wie ein electrischer Schlag begleitete Schrecken diesen Wiederhall, um die längste und schönste Sommernacht in dieser Gegend zu stören. Ueberall auf den Terrassen, wo die jungen Leute mit einander plauderten, erhob sich der Ruf: „Das ist ein entlaufener Galeerensklave!“ Jede einzelne Familie macht sich in solchem Fall gefast, einen aus der Menagerie des Arsenal's von Toulon entsprungnen Tiger in Menschengestalt in ihre Mitte stürzen zu sehen.

Wenn ein Beobachter im Flug den Zug des Entsetzens hätte verfolgen können, welcher von Gesicht zu Gesicht lief in den bezeichneten Abendgesellschaften, so würde er mit Erstaunen die heitere Ruhe einer Familie bemerkt haben, die in der Laube eines Gartens zwischen der Rhede und dem Berg Six-Fours saß. Diese Sorglosigkeit einiger Menschen inmitten des allgemeinen Schreckens war leicht zu erklären. Frau Mellan und ihre Tochter Anna waren erst vor wenigen Tagen von New-York zu Toulon angekommen, um eine wichtige Familien-Angelegenheit in Ordnung zu bringen. Sie hatten ein hübsches Landhaus in einiger Entfernung vom Meer und von der Heerstraße gemiethet. Auf der Terrasse desselben saßen mit ihnen ein alter Diener und zwei creolische Kammerfrauen, als

der Schuß ertönte. Allesamt fremd, betrachteten sie denselben als etwas nicht Ungewöhnliches in einem Kriegshafen und unterbrachen nicht einmal ihr Gespräch.

Der Schuß war kein Zufall, sondern das Zeichen, daß ein Verbrecher aus dem Bagno entwischt sey. Cardan, wegen Bigamie und Fälschung gebrandmarkt und auf der Galeere an einen Kameraden angeschmiebet, hatte 2 Monate lang an dem verbindenden Ring gefest, hatte im Lauf des bezeichneten Tages, während sein Kamerad schlief, den letzten Haken des Eisens durchgerissen und war entflohen. Sein Kamerad, sich beim Erwachen allein sehend, verkroch sich unter Balken und Brettern, um bei günstiger Gelegenheit ebenfalls zu entweichen. Am Abend bemerkte man, daß Beide fehlten, und gab das gewöhnliche Zeichen, um Jedermann in der Nähe aufmerksam zu machen.

Cardan war 30 Jahre alt, von denen er 4 auf der Galeere zugebracht hatte. Er war wohlgewachsen, und seine feine Manieren, in Verbindung mit einer stolzen Miene, verriethen den Verbrecher aus der guten Gesellschaft selbst unter der rothen Galeerenjacke. Diese Jacke warf Cardan auf der Flucht in die Diskeln. Bloß mit einem Hemd und Zwischhosen bekleidet, sprang er mit der Behendigkeit eines Panthers durch das Feld, und nahm seine Richtung nach dem nächsten Landhaus, nach dem der Frau Mellan. Unter den großen Bäumen desselben angelangt, überschaute er die Vertikalitäten mit dem Blick eines Raubthieres, kletterte wie ein Mandrill auf einem an die Hinterseite des Hauses angelehnten Pfahl hinauf in das erste Stockwerk, schlich und tastete 5 Minuten lang in demselben herum, und entfernte sich mit einem Häufchen Thaler, welches er in einem offenen Sekretär gefunden und in das erste beste Papier eingewickelt hatte.

Mit Tagesanbruch befand er sich auf dem vulkanischen Spitzberg Evenos. Hier kaufte er einem Schwärzer seinen Rock und Hut nebst einigen Hämmelein ab, und stieg, dieselben vor sich hertreibend, in die Ebene Bauffet hinab. Den Weg verfolgend, welcher sich von der St. Annenkapelle nach der Ebene von Cuges hinschlängelt, grüßte er die Gensdarmen, welche Wehrschreie führten, die beurlaubten Matrosen, die aus Afrika zurückgekehrten Soldaten, die Gaukler, die Drehorgelmänner und die sonstigen Wanderer auf der Straße von Toulon nach Marseille. In der Nähe der letzteren Stadt angelangt, ließ er seine Hämmelein laufen, wohin sie wollten, und ging im Dunkeln unbehelligt zum Thor hinein. Eine Fußherberge war bald gefunden, und somit ein Ruheplatz nach 30stündigen Anstrengungen.

Bevor Cardan sich in seiner Kammer zur Ruhe legte, wollte er sehen, wie reich er sey; denn bis jetzt hatte er sich noch nicht die Zeit genommen, die am Abend zuvor gestohlenen Thaler zu zählen. Er betrachtete das Papier, in welches er sie gewickelt, und fand, daß es zwei Briefe waren. Er las dieselben anfangs mit Gleichgültigkeit, dann mit einer Spannung, die ihn seine Müdigkeit vergessen ließ. Der eine war von der Insel Bourbon, der andere von dem Vorgebirg der guten Hoffnung, beide unterzeichnet Albert von Kerbriant. Der Schreiber zeigte seine baldige Ankunft an und erwähnte so viel vom Anlaß und Zweck seiner Reise, daß Cardan eine genaue Kenntniß von den Verhältnissen der von ihm bestohlenen Familie erhielt.

Frau v. Mellan, seit 2 Jahren verwittwet, hatte New-York, wo ihr Mann gestorben war, verlassen, und war nach 20jähriger Abwesenheit in ihr Geburtsland zurückgekehrt, nicht in Folge von Heimweh, sondern in Folge einer Uebereinkunft mit dem Brieffschreiber. Der verstorbene Mellan, ein geborner Bretoner, verdankte sein Vermögen ursprünglich der Freundschaft eines Hrn. v. Kerbriant, der durch die Revolution verarmt und durch die Restauration nicht entschädigt war. Der einzige Sohn dieses Freundes, Albert, hatte Dienste auf der Flotte genommen, fand aber seine Körperkräfte den Beschwerden des Seedienstes nicht gewachsen. Mellan, hiervon benachrichtigt, verfügte auf seinem Todbett, daß seine Erbin Anna mit ihrer Hand ihr Vermögen dem Sohn seines Wohlthäters zu bringen sollte. Seine Frau und seine Tochter fügten sich ohne Widerspruch dieser Verfügung. Die Mutter knüpfte einen Briefwechsel mit Albert an. In Folge desselben ward ausgemacht, daß beide Familien sich gegen den Monat Juli zu Toulon treffen wollten, wohin ein Kriegsschiff den jungen Seeoffizier von Pondichery brachte, und daß zu Toulon sofort die Heirath Statt finden sollte. An den letzteren der beiden Briefe war ein Billet angeheftet, welches mit dem Poststempel von Nantes bezeichnet, und nicht von Albert's Hand geschrieben, den Tod des alten Kerbriant meldete.

Cardan legte sich zur Ruhe und träumte so viel von dem Gelesenen, daß er am nächsten Morgen, eine kühle Ueberlegung an die Gebilde seiner Phantasie anknüpfend, schnell einen höllischen Plan fertig hatte. Seine erste Sorge war, sich etwas besser zu kleiden, seine zweite, sich in ein anständigeres Wirthshaus überzusiedeln, seine dritte, einen Gehülfen ausfindig zu machen.

Seinen Gehülfen suchte und fand er in einer Schnapshöhle. Es war ein bleicher Mensch von

25 Jahren, dessen ganze Haltung Abscheu vor Arbeit, und dessen matte Augen Lüßernheit verriethen. Der Schnitt seiner abgetragenen Kleider deutete auf ehemaligen Wohlstand. Vermittelt einiger Gläser Brantwein knüpfte Cardan mit diesem Wesen Bekanntschaft an, und erkannte in dem neuen Freund ein brauchbares Werkzeug. Einige Thaler machten den jungen Tagdieb bereitwillig, blindlings den Weisungen seines Meisters zu folgen.

Zur Vollführung des ausgedachten Planes bedurfte Cardan einer größeren Summe, als der im Haus der Frau Mellan entwendeten, die ohnedem auf die Reize ging. Die Wechsler zu Marseille, weniger behutsam, als ihre Standesgenossen zu Paris, setzten ihre doppelten Napoleons und ihre Piaster gar zu leicht den Griffen fingerfertiger Diebe aus. Cardan, der seine Finger unsichtbar zu machen wußte, wechselte seine leichten Thaler in Louisdor um, und schob bei der Gelegenheit zwei Rollen Gold in den Kermel. Mit dieser neuen Hülfquelle sah er sich im Stande, Großes zu vollbringen.

Sein neuer Freund hieß Valentin Proghera. Derselbe behielt bloß seinen Vornamen bei, indem er Cardan's Kammerdiener wurde, der seinerseits sich den Namen Albert von Kerbriant beilegte. Der Auftrag, welchen Proghera von seinem Meister erhielt, erforderte große Behutsamkeit. Er sollte sich auf den Landstüb der Frau von Mellan begeben und des Orts Gelegenheit erkunden, bevor die Hauptperson erschien, ihre Rolle zu spielen.

Als Kammerdiener eines Mannes von Stand gekleidet, reiste Proghera nach Toulon ab, bestieg dort angelangt, ein Boot, und landete kurz vor Sonnenuntergang vor der Wohnung der Frau von Mellan. Seine Rolle vortrefflich spielend, kündigte er den beiden Damen an, daß Herr Albert von Kerbriant auf einem Handelsschiff vom Vorgebirg der guten Hoffnung zu Nantes angekommen sey, daß die Anstrengungen auf der See ihn genöthigt hätten, früher, als er beabsichtigt, seine Entlassung zu nehmen, und daß er, des Dienstes ledig, entschlossen sey, seinen Aufenthalt nach der Wahl der Frauen von Mellan zu bestimmen.

Während dieses Vortrags stand Valentin auf dem Sprung, beim ersten Schimmer von Mißtrauen auf dem Gesicht der Damen, das Weiße zu suchen. Diese Vorsicht war überflüssig. Frau v. Mellan, welche ihr Leben in einer patriarchalischen Wohnung der Savannen der neuen Welt zugebracht hatte, hörte gläubig den Bericht an, welchen ihr der Vorläufer ihres künftigen Schwiegersohns machte, und umarmte freudetrunken ihre, von dem

Gedanken an die Ankunft des unbekanntes Bräutigams ergriffene Tochter.

Valentin beurlaubte sich, mit der Versicherung, daß er in den nächsten Tagen seinen Herrn zu Toulon erwarte. Am folgenden Nachmittag kehrte er zurück mit der Nachricht, daß er eben einen Brief empfangen habe mit der Meldung von der unmittelbar bevorstehenden Ankunft des Herrn v. Kerbriant. Er hatte nämlich mit der vorigen Abendpost nach Marseille geschrieben, daß alles gut stehe, und für diesen Fall war er beauftragt, obige Ankündigung zu machen.

Um 3 Uhr Nachmittags verkündete das Rasseln von Rädern und das Knallen der Peitsche eines Postillons die Ankunft einer Postkutsche in der großen Allee des Landhauses. „Das ist Herr v. Kerbriant!“ rief Valentin.

Ein junger Mann in schwarzer Kleidung und mit vornehmer Haltung sprang leicht aus dem Wagen, eilte auf die Frau des Hauses zu, und drückte, wie vor Freude sprachlos, seine Lippen auf die Hand der Dame. Cardan war so gut verkleidet, daß Proghera anfangs erschrocken war, denn er erkannte ihn nicht sogleich wieder.

Der Ankömmling verbeugte sich vor Fräulein Anna, und richtete an sie folgende, während des Wegs von 14 Poststunden vorbereitete Rede: „Ich segne das Andenken Ihres Herrn Vaters, dieses edelmüthigen Mannes, der mich zu seinem Schwiegersohn bestimmt hat. Aber ich fühle mich glücklich, Ihnen sagen zu können, daß ich nach einer Reise um die Welt, wenn ich allein zu entscheiden hätte, nur Sie zur Gattin gewählt haben würde.“

(Fortsetzung folgt.)

Frauenschicksale.

Bonaparte gründete bekanntlich in Ecouen eine weibliche Erziehungsanstalt, in welcher die Töchter von Militärpersonen aller Grade aufgenommen und vollkommen gleich erzogen wurden. In dieser Schule schlossen auch drei Mädchen innige Freundschaft, Hortensia, Marie und Clarisse. Marie war die Tochter eines armen Lieutenants, der in einer Schlacht beide Augen verloren hatte; Clarissens Vater dagegen war einer jener Generale, die in den Revolutionskriegen sich großes Vermögen erworben hatten und dem Napoleon ein Fürstenthum gab. Hortensia konnte sich einer noch ausgezeichneteren Familie rühmen. Jahre vergingen und die drei Freundinnen mußten sich endlich trennen; Marie, deren Mutter gestorben war, wurde nach Hause beschieden, damit sie ihren blinden Vater pflege. Ehe sie sich trennten, schwuren sie einan-

der, nach zehn Jahren an demselben Tage, Abends sechs Uhr, an dem Thore der Tuilerien wieder zusammenzutreffen, was auch in dieser langen Zeit geschehen möge. Der Gärtner, welcher in der Nähe arbeitete, wurde herbeigerufen, um Zeuge des Schwures zu seyn. Den nächsten Tag darauf schied Marie; drei Monate später wurde Clarisse verheirathet, und ehe ein Jahr verging, verließ auch Hortensia die Anstalt. Die zehn Jahre vergingen. Es war an einem Herbst-Sonntage, noch fehlten zehn Minuten an sechs Uhr, und von den drei Freundinnen war keine erschienen. Mit dem letzten Glockenschlag aber rollte ein prächtiger Wagen mit vier kostbaren Pferden heran. Er hielt, und es stieg eine noch junge Dame aus, die schön und prächtig gekleidet war. Es war Marie, die arme Tochter des armen Lieutenants. Napoleon war gestürzt und die Familie der Bourbons auf den Thron Frankreichs zurückgekehrt. Wie die andern adeligen Familien hatte auch die Mariens ihre großen Güter zurückerhalten, welche in der Revolution mit Beschlagnahme belegt worden waren. Während Marie erwartend da stand, näherte sich zögernd eine Frau in anständiger, aber sehr bescheidener Kleidung und redete sie an. Im nächsten Augenblicke lag Marie in den Armen ihrer Freundin Clarisse. Die reiche Clarisse, die Tochter des Generals und Gattin eines Millionärs, war längst schon verarmt. Ihr Mann, ein Bankier, hatte Bankerott gemacht und war entflohen. „Du wirst mir Deine Geschichte später erzählen,“ sagte Marie, „denn wir trennen uns nicht mehr. Ich war arm in Ecouen, und Du liebtest mich doch. Jetzt bin ich reich, und Du bleibst bei mir.“ Clarisse wollte eben in den Wagen ihrer Freundin steigen, als beide einander fragend ansahen.

„Aber wo ist Hortensia?“

— „Du weißt, was sie war,“ sprach Marie mit einem Seufzer.

— „Und Du weißt, was sie ist,“ setzte Clarisse hinzu, und eine Thräne rollte aus ihrem Auge.

Die zehn Jahre hatten Marien reich und Clarissen arm gemacht, sie hatten Hortensien in die Verbannung getrieben.

In diesem Augenblicke trat ein Mann zu den beiden Damen, die er offenbar gesucht hatte.

„Sind Sie Clarisse und Marie?“ fragte der Gärtner Georg von Ecouen, und da sie es bestätigten, übergab er jeder der Damen ein Kästchen und verschwand in der Menge.

Die beiden Freundinnen öffneten die Kästchen und fanden darin die zwei Hälften einer Krone, — der Krone, welche die Königin Hortensia von Holland getragen hatte, die Schwägerin des Kaisers Napoleon.

Mannichfaltigkeiten.

— Ueber die Vorfälle in Griechenland kommen nunmehr ausführliche Nachrichten von den verschiedensten Ansichten. Manche verkündigen, daß nun erst Griechenlands Wiedergeburt und das volle Tageslicht angebrochen sey, da nunmehr eine konstitutionelle Regierung die Zügel ergriffen habe, und die gerechten Ansprüche des griechischen Volkes erfüllt seyen. Andere dagegen sehen in den Vorgängen nichts, als eine gewaltsame Militärverschwörung, deren traurige Folgen für Griechenland und Europa nicht abzusehen seyen. Noch Andere sehen in der Sache nur eine große nordische Hand, welche alle Fäden zu ihrem Zwecke geleitet habe.

— Die Verschwörung war länger vorbereitet, brach aber früher aus, als man gewollt hatte, weil sie entdeckt und angezeigt worden war. An der Spitze des Aufstandes, der von dem Militär ausging, an das sich aber bald das ganze Volk angeschlossen, stand und steht der Oberst Kalergis. Der königliche Palast wurde in der Nacht des 15. Sept. militärisch besetzt, die Kanonen gegen die Eingänge gerichtet, und so der König förmlich genöthigt, zu unterschreiben und Alles zu bewilligen. Kalergis stand vor seinem Souverain mit gezogenem Säbel, und stellte ihm die Wahl, entweder sofort eine Verfassung zu geben oder sich einzuschiffen. Nur das Zureden der Königin und der fremden Gesandten bewog endlich den König, nachzugeben. Man sah recht, wie verlassen der wohlmeinende König steht. Auch die letzten Deutschen aus der Umgebung des Königs haben Griechenland verlassen, und sind bereits in Triest, wo auch die Prinzessin von Oldenburg gelandet hat, angekommen. — Auf den 13. Nov. ist eine Nationalversammlung einberufen, und Alles sieht mit Spannung den Beschlüssen entgegen. Aus Frankreich und England werden Schiffe mit Truppen nach Griechenland abgeordnet.

— Ihre Majestät die regierende Königin von Spanien hat einen Borg bei ihrer Frau Mutter in Paris aufgeschlagen, weil die Butterweiber keine Butter mehr für die königliche Tafel hergeben wollten. Seit die Mutterpfennige angekommen sind, geht's wieder frisch, es wird aber wohl noch mehr Vorspann nöthig seyn. — Sonst sieht's in Madrid und ganz Spanien stürmisch aus, und man fürchtete neue blutige Auftritte.

— Die bayerische Zahlenlotterie hat wieder einen Selbstmord veranlaßt. Der Besitzer einer Apotheke in Kloster Heilsbrunn, ein sonst geachteter Mann, hat sich vergiftet; in seinem Pulve fand man für 7000 fl. alte Lotteriezettel.

— Auch zwischen München und Wien soll eine Eisenbahn errichtet werden, damit die Wiener in München zu Bier gehen und die Münchner gebackene Hähnt essen können. — Die neue Eisenbahn von Aachen nach Lüttich wird am 15. Oct. eingeweiht. Große Schüsseln von Reisbrei werden in Aachen angerichtet, und in Lüttich noch warm mit Appetit gegessen. Zu den Nebengerichten sind 100,000 Francs bestimmt.

— Den 4ten Weinzahn darf sich der geneigte Leser nunmehr ausnehmen lassen; schon der ungünstige August hatte den Trauben geschadet, und die jetzige nasalkalte Witterung, die durch ganz Deutschland reicht, hat vollends die Hoffnungen der Weingärtner auf eine gute Weintese vernichtet.

— In Hamburg passiren seit dem großen Brand allerlei wunderliche Dinge. Kürzlich zog ein Haufen Lottoschreiber vor das Haus des Präsidenten des Vereins gegen das Lottospiel, nöthigte ihm das Versprechen ab, diesen Verein aufzulösen und selbst fleißig in's Lotto zu spielen, dann zogen sie, als ob Alles nun in Ordnung wäre, wieder ab.

— (London, 6. Oct.) Die Stadt Kingston auf Jamaica wurde am 26. August um Mittag von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht, welche erst am andern Morgen gelöscht werden konnte und vierhundert Häuser in Asche legte. Das Feuer brach im Ostende der Stadt in den Gebäuden einer großen Gießerei aus und verbreitete sich, von einem starken Seewinde angefacht, so rasch über die nächsten Häuserreihen, daß man die Niederbrennung des ganzen obern Stadtheils fürchtete. Da die Löschmaschinen nicht schnell genug wirken konnten, mußte man, um das noch stärkere Umsichgreifen des Brandes zu verhüten, eine Anzahl Häuser gegen Abend durch Pulversprengen, und sich zuletzt, da auch dieß zu langsam ging, der Kanonen und Haubitzen bedienen, um die Häuser zusammenzuschleusen. Ein angesehenener Mann wurde durch das Berspringen einer Bombe getödtet, und eine Anzahl anderer Personen wurden bei dem Einsturze der Häuser und den Löschanstrengungen mehr oder minder schwer verletzt. Der gesammte Verlust wird auf eine halbe Million Pfund Sterling geschätzt. Das wenige Eigenthum, welches von den Opfern des Brandes gerettet werden konnte, wurde von Dieben und Räubern fast mit offener Gewalt gestohlen und fortgeschleppt. Hunderte von Menschen, die alle Habe eingebüßt hatten, mußten halb nackt auf dem Paradeplatz die Nacht verbringen. Ohne den eifrigen Beistand des Militärs und der Seeleute wäre der größte Theil der Stadt verloren gewesen.

— (Streyermarkt.) Die „Stiria“ (Beiblatt zur Graber Zeitung) meldet, daß vor einigen Tagen ein Lämmereger das zweijährige Kind einer Bäuerin auf einer Wiese bei Weiz, im Graber Kreise, geraubt, und es beinahe 50 Schritte weit getragen habe, wo er es eben zu verzehren anfang und es bereits getödtet hatte, als er durch herbeieilende Landleute gestört wurde. Die Mutter soll während ihrer Arbeit auf dem Felde das Kind außer Acht gelassen haben, und dadurch das Unglück herbeigeführt worden seyn.

Einheimisches.

— (Stuttgart, den 13. Oct.) Nach einer schon seit einigen Wochen anhaltenden, nur selten durch einen schönen Tag unterbrochenen, regnerischen, unfreundlichen und kalten Witterung, wurde die Temperatur seit gestern plötzlich auffallend warm, und heute wüthete beinahe den ganzen Tag, besonders aber diesen Morgen, ein so heftiger Sturm in unserer Stadt und Umgegend, daß man sich in langer Zeit keines ähnlichen zu erinnern weiß. Auffallend ist, daß bei diesem Orkan die gestrige Wärme der Luft auch heute noch fortbauerte. — Kamine stürzten ein, Gartenzäune und Bäume wurden umgerissen, sowie zahlreiche Ziegel von den Dächern herabgeschleudert. So viel wir hören, sind einige Personen, die sich bei den heftigsten Windstößen gerade auf der Straße befanden, mehr oder minder beschädigt worden; unter andern ein Beamter, der von einem Dachziegel auf den Kopf getroffen, bedeutend verletzt wurde und betäubt in einem Wagen nach seiner Wohnung gebracht werden mußte.

— Am 9. Oct. ereignete sich auf dem Verchenhofe, Oberamts Ulm, ein Unfall: Der Besitzer war mit zwei Pferden auf dem Felde beschäftigt, als sein eigener Haushund gesprungen kam, über die Pferde herfiel und diese in Beine und Nase jämmerlich biß. Alles Abwehren des Eigenthümers half nichts; er wurde sogar selbst von dem Thiere bedröht und in Schrecken versetzt. Kaum gelang es ihm noch, die Stränge der Pferde los zu machen, wprauf diese, von dem wilden Hunde gepeinigt, auf einen Felsvorsprung gejagt wurden, und von da in eine jähe Tiefe von mehr als 400 Fuß hinabbrannten. Mit Hilfe herbeigeeilter Nachbarn brachte man die Pferde noch lebend nach Hause, beide durch den Fall und die Hundebisse schrecklich verschunden. (Schw. M.)

Officielle Nachrichten.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Friedrichsthal, D. Freudenstadt, und um den zu Kapf, D. Herrenberg, mit welchem beiden neben freier Wohnung je ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, und um die Schulmeistersstelle zu Pfizhof, D. Neuenstadt, welche neben freier Wohnung ein auf 200 fl. berechnetes Einkommen gewährt, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle zu melden. Den 11. Oct. 1843.

K. ev. Consistorium.

Für den Vorstand: Seeger.

Unter dem 10. Oct. wurde der ev. Schuldienst zu Wingerhausen dem Schulmeister Hohl zu Hellershof, und der ev. Mädchenschuldienst zu Besfigheim dem Privatlehrer Köpfler in Stuttgart übertragen.

Nachricht.

Nach einer sehr anziehenden Beschreibung vom Himmel suchte ein Lehrer die Kinder durch Rechthun und Frömmeyn dessen würdig zu machen. Ein Kind fällt ihm plötzlich mit der Frage in die Rede: „Aber wie sieht es denn in der Hölle aus?“ Der Lehrer, der sich nicht gerne will fördern lassen, verweist es mit den Worten zur Geduld: „warte nur, da werden wir bald hinkommen.“

„Kind,“ sprach ein Schullehrer drohend, „man soll nicht aus der Schule schwagen.“ — „Nein,“ sagte der Knabe unbefangen, „wir schwagen bloß drinnen.“

Großaspach. [Fahrriß-Versteigerung.] Am nächsten Freitag den 20. Oct., Vormittags, wird bei Unterzeichneter gegen baare Bezahlung eine Fahrriß-Versteigerung abgehalten, wobei namentlich vorkommt:

Mannskleider, eine silberne Uhr sammt einer in Gold gefaßten Haarschnur, Fässer, ein Gesellschaftsschlitten mit Deichsel und Lanne, ein Kinderwägele, ein großer Kinderschlitten, ein Holzschlitten, eine einschläfrige Bettlade, eine Partie Bodenrüben und Angersfen, eine große Scheuernleiter &c.

Kaufmann Schaller's Wittwe.

Badnang. [Gras zu verkaufen.] Das Ackergras von 5 Viertel Wiesen bei der untern Mühle ist zu verkaufen von

Friedrich Friß, Müller.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Palindrom.

Vor- und rückwärts lies mich — immer
Kenn' ich dir ein Frauenzimmer.

Auflösung der Charade in Nr. 82:
Bergmann.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 12. October 1843.

Table with columns: Fruchtgattungen, Höchste, Mittlere, Niederste. Rows include: 1 Scheffel Waizen, Kernen, Roggen, Dinkel neuer/alter, Gersten, Haber neuer/alter, 1 Simri Erbsen, Linen, Wicken, Einkorn, Welschkorn, Ackerbohnen.

Brod-Laxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 28 kr.
Der Kreuzer-Brot soll wiegen 7 Loth.

Fleisch-Laxe.

1 Pfund Ochsenfleisch — kr.
— — — — — 11 —
— — Kalbfleisch 12 —
— — Schweinfleisch 13 —
— — Hammelfleisch — —

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 11. October 1843.

Table with columns: Fruchtgattungen, Höchste, Mittlere, Niederste. Rows include: 1 Schfl. Kernen, Dinkel, Gem. Frucht, Waizen, Korn, Gersten, Haber.

Erscheint jeden Dienstag
und Freitag je einen Bogen.
Der Abonnementspreis be-
trägt halbjährlich 1 fl. 15 kr.
Anzeigen jeder Art werden
mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes
erstreckt sich außer dem Ober-
amte Badnang auch über meh-
rere benachbarte Oberämter,
z. B. Marbach, Waiblingen,
Weilheim &c.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang
und Umgegend.

N^{ro}. 84.

Freitag den 20. October

1843.

Als die württembergischen Truppen den 20. Oct. 1815 aus ihrem Standquartiere im Departemente de la Viviere nach wiederhergestelltem Frieden die Heimkehr in das Vaterland antraten, mußten 1 Cavallerie- und 3 Infanterieregimenter, mit einer Fußbatterie, bei der in Frankreich vertragsmäßig stehen bleibenden Okupationsarmee zurückbleiben, welche Truppen, erst unter dem Befehle des General-Lieutenants v. Böllwarth, und später unter dem Befehle des General-Lieutenants v. Scheeler, das Arrondissement Weissenburg bis in's Jahr 1818 besetzt hielten. — Zum Gedächtnisse des Feldzuges — der Württemberg, an den von Frankreich zu leistenden Entschadigungs- und Contributionsgeldern, einen Gewinn von 5,247,284 fl. brachte, — stiftete der König für die Offiziere und Soldaten, die an demselben Antheil genommen hatten, ein Ehrenzeichen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Der Preis von 1 Pfund unabhgezogenen Schweinefleisches wurde stadträthlich auf 14 kr., und des abgezogenen auf 13 kr. festgesetzt.
Den 15. Oct. 1843.

K. Oberamt.

Lang.

Badnang. Nächsten Montag und die folgenden Tage werden die Stadthofsgüter wiederum verlieden, wozu man die Liebhaber einladet.

Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Badnang. [Haus- und Güter-Verkauf.] Durch stadträthlichen Beschluß ist im Executionewege zum Verkauf ausgesetzt:

das Besitztum des Gottfried Körner, Webers,
bestehend in:

die Hälfte an einer zweistöckigen Wohnung an der Brüderner Straße, nebst Gärtchen und Hofraithe und einer ganzen Scheuer.

1/2 Brtl. 8 1/8 Rthn. beim Herrenhöfzle,

1 1/2 Brtl. 8 1/8 Rthn. im Schießfeld,
3 Brtl. im Herrenhöfzle.

W i e s e n :

2 1/2 Brtl. 6 1/2 Rthn in Ezwiesen,
2 Brtl. im Benzwasen.

Auf Heiningen Markung:

A e k e r :

2 1/2 Brtl. 15 1/2 Rthn. im breiten Hummel-
bühl.

Liebhaber können mit Stadtrath Kübler in Unterhandlung treten.

Den 18. Oct. 1843.

S t a d t r a t h .

Sulzbach an der Murr. [Verkauf eines Gemeinde-Gebäudes.] Die hiesige Gemeinde besitzt ein an der Hauptstraße nach Hall und Gaildorf, mitten im Orte stehendes Wohngebäude, welches in Folge gemeinderäthlichen Beschlusses zum Verkauf ausgesetzt ist.

Dieses Gebäude ist mit einem gewölbten Keller, in dem ungefähr 60 Eimer Getränke aufbewahrt werden können, versehen. Der untere Stock enthält einen großen Raum, in welchem Holz und andere, in einer Dekonomie nothwendigen Gegenstände ganz bequem untergebracht werden können.